

Veröffentlichung:
Montag, Mittwoch,
Freitag und Sonn-
abend Abends.
Bezugspreis:
Vierteljährlich 1 Mt.
25 Pf.

Elbeblatt und Anzeiger.

Anzeigen-
nahme:
Für die Nummer
des Ausgabestages
bis Vorm. 8 Uhr
ohne Gewähr.
Anzeigenpreis
4 gepalt. Copypapier
oder Raum 10 Pf.

Telegramm-Adresse:
„Elbeblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kaffantstraße 50. — Für die Redaction verantwortlich: L. Langer in Riesa.

Nr. 141. Riesa, Freitag, 9. September 1892, Abends. 45. Jahrg.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Saagenfabrikanten **Friedrich Wilhelm Schulze, in Firma F. W. Schulze, in Riesa** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den **8. October 1892, Vormittags 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.
Riesa, den 8. September 1892.
Gerlach, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Tagesgeschichte.

Anlässlich des Mainzer Katholikentages lassen sich die „Damb. Nachr.“ schreiben:
Es ist kein Geheimniß, daß in den ultramontanen Kreisen selbst zu Lebzeiten Windthorst's von dem Tode des Führers das Auseinanderfallen der heterogenen Bestandtheile der Zentrumsparthei befürchtet wurde. Einer richtig zu Werke gehenden Saatskunst hätte es in der That gelingen können, eine allmähliche Zerlegung in die Wege zu leiten. Statt dessen hat die Regierung Preussens und des Reichs alles mögliche gethan, die Einigung des Zentrums zu festigen. Durch die beispiellose Aepothese, welche man dem verstorbenen Windthorst angebeihen ließ, hat man den preussischen Zentrumsaristokraten, welche gelegentlich gern im schwarz-weißen Republikanismus schwelgen, das Zusammenbleiben in demselben Parteiverbande mit süddeutschen Particularisten und rheinischen Demokraten außerordentlich erleichtert; durch den auch die kühnsten Erwartungen übersteigenden Triumph, welchen die preussische Regierung den ultramontanen Bestrebungen mit der bloßen Vorlegung ihres Schulgesetzwurfs bereitere, mußte jedes anfangs etwa vorhandene Mißtrauen gegen die neue Leitung des Zentrums im Fluge beseitigt werden; durch die läche Katastrophe dieses selben Gesetzwurfs aber schmiedete man das Centrum von rechts nach links wie mit eisernen Klammern zusammen. So ist es gekommen, daß die ultramontane Partei in Mainz geschlossener und herausfordernder auftrat, als je zuvor. Ein in des Wortes voller Bedeutung unerhörtes Schauspiel hat diese Versammlung geboten. Gewiß, in den Zeiten des Kulturkampfes hat man ungleich schärfere Feindseligkeit aus dem ultramontanen Lager vernommen, aber in dieser Feindseligkeit lag doch immer zugleich der Ausdruck der Furcht vor einer starken Staatsgewalt. In Mainz wurde die Regierung abwechselnd wegen ihrer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche des Ultramontanismus belobt und wegen ihrer Unentschlossenheit unter dem wüthenden Gelächter von Tausenden verspottet, wurde der höchste Beamte des Reichs als Vorkämpfer der ultramontanen Weltanschauung ausgespielt gegen die Krone, welche das Volksschulgesez fallen ließ, wurde gegen die Krone selbst der Vorwurf erhoben, dem Königthum einen Scherz bereitet zu haben. Und nach alledem pries man das Centrum an, als die festeste Stütze der Regierung! . . . Es genügt das Erlebte, um Allen, welche jede weitere Nachgiebigkeit gegenüber der kirchlich-reactionären Hochfluth für verderblich halten, den richtigen Schluß aus der Situation zu ermöglichen. Allzu lange haben die Mittelparteien gehofft, an der Regierung, wenn nicht den natürlichen Führer, so doch einen Anhalt gegen die heranziehende Gefahr zu finden. „Hoffen und Harren macht Manchen zum Narren!“ Es ist endlich Zeit, daß sich die Mittelparteien auf die eignen Füße stellen, daß sie ihren Widerstand organisiren ohne die Regierung, wenn nöthig: gegen die Regierung.

Deutsches Reich. Bei den Kaisermanövern sollten auch Truppenformationen aus Reservemannschaften und Landwehrlieuten aus dem Bezirk des achten Armeecorps mitwirken. Diese bereits eingezogenen Mannschaften sind nun, nachdem die Kaisermanöver abgestellt worden, wieder entlassen worden. So ist das in Aachen formirte Landwehr-Bataillon, das in einigen Tagen nach Saarbrücken abrüden sollte, aufgelöst worden und die in Saarbrücken am Montag eingetrossenen 1000 Mann Reservisten sind wieder auseinander gegangen.
Ueber die Behandlung der wichtigsten schwebenden Fragen, über die Einbringung der Militärvorlage im Reichstage und der Steuerreform im preuß. Landtage scheint in den leitenden Kreisen noch kein völliges Einvernehmen erzielt worden zu sein. Die officiöse „Polit. Corr.“ glaubt zwar voraussetzen zu dürfen, daß über die Vertheilung der parlamentarischen Aufgabe des Reichstags und Landtags schon längst eine Verständigung bestehe, läßt aber dahingestellt, ob die Militärvorlage in der bevorstehenden oder erst in der darauf folgenden Session eingebracht wird.
Der Kaiser hat auch die Abhaltung der Kaisermanöver beim 13. und 14. Armeecorps aufgegeben. — Wie die „Post“ hört, ist die Frage der Kaisermanöver schon zur Zeit der Schweinmünder Flottenmanöver erwogen worden, und der Besuch des kaiserlichen Statthalters Fürsten zu Hohenlohe in Berlin stand mit diesen Erwägungen im Zusammenhang. Unter den Gesichtspunkten, die gegen das Abhalten der Kaisermanöver geltend gemacht wurden, hat dem Vernehmen nach derjenige besondere Beachtung gefunden, daß es zwar möglich sein würde, die Truppen gegen die Versuchung zu schützen, daß aber das bei solchen Gelegenheiten unver-

meidliche Zusammenströmen von Volksmassen unter Umständen das Umsichgreifen einer Ansteckung in verhängnißvoller Weise begünstigen könnte. — Zu der westdeutschen Presse werden zahlreiche Stimmen laut, die dem Kaiser für seine landesväterliche Fürsorge den Dank der Bevölkerung aussprechen.

Ein liebliches Bild aus dem Familienleben des Kaisers giebt eine Beschreibung der „Post“ über die Rückkehr der drei jüngeren Prinzen. Es heißt darin: In dem Schnellzuge, der am Montag Nachmittag, von Frankfurt o. M. kommend, in den Bahnhof Potsdam einlief, befand sich auch ein Salonwagen aus dem kaiserlichen Eisenbahnzuge, durch seine blauweiße Farbe schon von Weitem erkennbar. Als dieser vor den Fürstenzimmern des Bahnhofes hielt, trat aus ihnen der Kaiser in Marineuniform. Zu gleicher Zeit wurde es im Innern des Wagens lebendig. Hinter den großen Krystallspiegelscheiben wurden blinde Kinderköpfe sichtbar, und als der Kaiser auf den Wagen zuschritt, ertönten aus dem Innern kindliche Stimmen mit dem Freudenrufe: „Papa—Papa!“ Aus dem Salonwagen erschienen nun die drei jüngsten Prinzen August Wilhelm, Oskar und Joachim. Die zwei älteren trugen Blumensträuße in den Händen und Matrosentracht, während der jüngste Prinz, in einen langen, weißen Mantel gehüllt, von einer Wärterin getragen wurde. Und nun strecken sich sechs Kinderarme dem Kaiser entgegen, auf dessen Hüften die Freude sich ausdrückte, seine drei Jüngsten so wohlbehalten wieder zu sehen. In der That erschienen die kleinen Prinzen als Bilder blühenden Lebens. Der Kaiser herzte und küßte seine Kinder und überwachte sie, bis sie in einem geschlossenen Hofwagen untergebracht waren. Dann fuhr er ihnen in offenem Wagen voraus, um sie nach dem Marmorpalais zu ihrer so wohl sehnsüchtig erwartenden Mutter zu bringen.

Der Magistrath von Berlin hat an den Minister des Innern Graf Eulenburg das dringende Ersuchen gerichtet, der Stadtgemeinde Berlin aus Anlaß der Choleraepidemie bezüglich der von ihr zu bestellenden Personen das Recht der Feuerbestattung sofort zu gewähren. Es soll sich zunächst nur um die Leichen nicht rekonoszirter und solcher Personen handeln, bei denen die Angehörigen die Feuerbestattung wünschen oder derselben nicht widersprechen. Vorausgesetzt ist daß bei diesen Leichen entweder auf Requisition der Polizei, der Staatsanwaltschaft oder des Untersuchungsrichters die amtliche Todesermittlung stattgefunden hat oder daß die letztere laut amtlicher Section in einem königlichen bez. städtischen Krankenhause oder in der königlichen Anatomie bewirkt worden ist. Die Zahl dieser zu verbrennenden Leichen wird in gewöhnlichen Verhältnissen, d. h. ohne schwere Epidemien, auf etwa 1500 jährlich zur Zeit geschätzt. Motivirt ist die bei aller pflichtmäßigen Ehrerbietung ganz entschiedene und bestimmt abgefaßte Forderung u. A. auch damit, daß die Feuerbestattung von der Kommune Paris seit fünf Jahren mit polizeilicher Zustimmung zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten auf dem Kirchhof Père Lachaise gehandhabt wird, daß dort insbesondere sämtliche von der Stadt zu beerdigenden Choleraleichen verbrannt werden. Auch wird betont, daß auf Anordnung der englischen Polizeibehörden sämtliche Choleraleichen in England während der letzten Choleraepidemie bis jetzt sofort ausnahmslos verbrannt worden sind.

Die „Deutsche Warte“ veröffentlicht einen Brief von Kardorffs über den russischen Handelsvertrag. Die Aufrechterhaltung des Differentialzollses gegen Rußland würde die ostpreussischen Provinzen ruiniren.

Aus China kommen Nachrichten von neuen Christenhegen. Ein in London eingetrossenes Telegramm aus Shanghai meldet, nach einer dort eingetrossenen Depesche aus Singan vom Dienstag seien der Missionar und die zum Christenthum übergetretenen Eingeborenen in Schensi schwer mißhandelt und verurtheilt worden.

Frankreich. Der bei Seite geschobene ehemalige Minister des Innern Constans, der Besieger des Boulanzismus, geht nun auch unter die „Zeitungschreiber“, um auf diesem Wege vielleicht wieder zur Macht zu gelangen; er wird demnächst ein neues Blatt „Le Gouvernemen“ herausgeben.

Den großen Manövern, die in diesem Jahre zwischen Tours und Vimoges stattfinden, werden, wie auch in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, nur die Militär-Attaches der fremden Mächte und keine besonderen Missionen bewohnen; es verdient daher eine gewisse Beachtung, daß die russische Regierung eine besondere militärische Mission, bestehend aus drei höheren Offizieren, darunter den Sohn des russischen Kriegsministers, geschickt hat, um speciell den Ma-

növern des 6. Armeecorps an der deutschen Grenze beizuwohnen. Diese Offiziere sind in das Manöver-Terrain abgereist.

Holland. Der Ausschuss für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts hat einen Aufruf erlassen, in dem er bemerkt, daß große Manifestationen am 18. d. trotz des Verbotes stattfinden werden. Er macht die Regierung für alle Folgen einer gewaltsamen Verhinderung der Manifestationen verantwortlich.

Italien. In Genua ist am Mittwoch das französische Geschwader, bestehend aus drei Panzern und einem Aviso, unter Admiral Rienner eingetroffen. Eine große Menschenmenge war zu der Ankunft im Hafen anwesend; es fand jedoch keine Kundgebung statt. Die Radicals wollten dem Admiral einen Blumenstrauß überbringen, der Präfect rieth jedoch von jeder besonderen Auszeichnung ab, da alle übrigen Gäste verlegt werden könnten. Die Ueberreichung fand darauf nicht statt.

Bulgarien. Die Stambulow'sche „Swoboda“ hält natürlich die Echtheit der von ihr veröffentlichten geheimen russischen Schriftstücke gegenüber allen officiellen Petersburger Ablehnungen aufrecht. In Sofia erwartet man neue Veröffentlichungen, da der Vorrath durchaus nicht erschöpft sein soll. Jacobsohn, der Dieb und Auslieferer der Documente, befindet sich in London; angeblich sollen sämtliche Actenstücke einer unparteiischen Commission zur Bestätigung ihrer Echtheit unterbreitet werden.

Aegypten. Die Gerüchte über eine bevorstehende Nämung Aegyptens entbehren Londoner Meldungen zufolge gänzlich der Begründung und sind in der That auf Pariser Formandenver zurückzuführen. Gewisse Bewegungen der britischen Truppen in Aegypten stehen zwar bevor, haben aber keine politische Bedeutung.

Afien. Die Nachrichten über den Fortschritt des Aufstandes der Dajaras in Afghanistan sind widersprechend. Die afghanischen Truppen scheinen endlich einmal einige Erfolge gehabt zu haben, obgleich ihre Verluste groß gewesen sind. Das Gerücht geht, daß sie in Scharen desertiren, weil der Feldzug zu hart ist und sie kaum etwas zu essen haben.

Zum Handelsvertrag mit Rußland.

Der Landesculturrath des Königreichs Sachsen hat an die königlich sächsische Regierung das dringende Ansuchen gestellt, bei dem Bundesrathe dahin wirken zu wollen, daß von dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland abgesehen werde. — „Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland könnte,“ — so heißt es in einem längeren, den obigen Beschluß begründenden Artikel, der der „Leipziger Zeitung“ aus dem sächsischen Landesculturrathe zugegangen ist — „was von keiner Seite bestritten wird, nur auf Kosten der heimischen Landwirtschaft geschehen und würde daher durch Verringerung ihrer Kaufkraft auch auf Handel und Industrie ungünstig zurückwirken; er könnte und würde unzweifelhaft Rußland große Vortheile, Deutschland aber nur Nachtheile bringen. Solches würde selbst auf solchen Gebieten der Fall sein, wo zunächst Vortheil für deutsche Industrien in Aussicht zu stehen scheint; vermehrte Einfuhr von Maschinen, auch landwirthschaftlichen Maschinen, nach Rußland und Vervollkommnung der Verkehrsmittel würden die dortige Production steigern und hierdurch die Concurrenzfähigkeit Rußlands auf dem Weltmarkte erhöhen. Da parlamentarische Vertretung in Rußland nicht vorhanden ist, so hängt es lediglich von dem persönlichen Ermessen des Staatsoberhauptes ab, bestehende Verträge unter dem Einbruche der augenblicklichen Lage oder aus lediglich politischen Erwägungen, die zuweilen in kurzer Zeit recht sonderbare Wandlungen durchlaufen, in kurzer Frist wieder abzuändern oder durch anderweite Maßnahmen wirkungslos zu machen (es sei in dieser Beziehung an den Ulas erinnert, der die Zahlung der Pölle in Gold anordnete, und an die Wandlungen, welche seit Jahresfrist die Bestimmungen über Getreideausfuhr erfahren haben). So würde selbst bei Abschluß eines Handelsvertrages durch diesen ein dauernder Zustand nicht geschaffen, fortgesetzte Beunruhigungen von Landwirtschaft, Handel und Industrie nicht ausgeschlossen sein. Von wesentlicher Mitwirkung müßten hierbei die schwankenden russischen Balutaverhältnisse sein, deren Ordnung nicht abzusehen ist, deren speculative Benutzung aber auch jetzt schon die Schutzzölle Deutschlands, ungeachtet ihrer derzeitigen Höhe, zeitweise vollständig wirkungslos macht, sowie die Abhängigkeit der Eisenbahnfrachttarife von der Willkür der russischen Staatsregierung und die dadurch bedingte Wandelbarkeit derselben. Ganz abgesehen von politischen Erwägungen,

welche Angesichts der Stellung Auslands dem benachbarten Deutschen Reich gegenüber dessen Verhülfe zur materiellen Kräftigung dieses Landes nicht im eigenen Interesse gelegen erscheinen lassen, sind es demnach außer den landwirtschaftlichen auch allgemein volkswirtschaftliche Erwägungen, welche ernstliche Bedenken gegen den Abschluß eines Handelsvertrages mit Ausland ausdrängen. Ein Bedenken solcher Art ist es auch, welches aus dem Wegfall eines weiteren Theiles der bisherigen Einnahmen aus den landwirtschaftlichen Zöllen erwachsen dürfte.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. September 1892.

— Gestern Abend in der 9. Stunde ist unweit der Bahnhofsgrenze auf Gröbaer Flur der Deconomie-Berwalter Reinhardt aus Döbeln durch einen Eisenbahnzug überfahren und getödtet worden.

— Im beschränkten Anbietersverfahren wurde die Lieferung der erforderlichen Fenster zum Dreieckwohngebäude in Göhlis dem Mindestfordernden, Herrn Glasmeister Bernhardt hieselbst, für die Summe von 690 Mark übertragen, während der Meistfordernde, ein Auswärtiger, ein Angebot von 860 Mk. gethan hatte, mithin um 25% theurer war, als der Mindestfordernde. Ganz entgegengesetzt verhält es sich mit der Lieferung der Fenster zum Aus- und Umbau des alten Schulhauses. Im gleichen Verfahren war Derjenige, welcher bei der Lieferung zum Dreieckwohngebäude der Mindestfordernde war, hier der Meistfordernde und zwar mit 1968 Mk., während der Mindestfordernde, Herr C. F. Krause-Kadeberg, welchem auch die Arbeit resp. Lieferung übertragen ist, eine Forderung von nur 1255 Mk. gestellt hatte; mithin war der Meistfordernde um 57% theurer als der Mindestfordernde. Die für den Schulhausbau erforderlichen 66 Stück Fenster sind in ihrer Beschaffenheit ganz gleich, man sollte daher meinen, daß schon um deshalb eine so gewaltige Differenz kaum möglich sei. Die die spezielle Ausführung der Arbeiten enthaltenden Plaquets sind einander gleich, es ist deshalb eine verschiedenartige Auffassung fast ungläublich. Wir vermögen diese Differenz nur dahin zu erklären, daß auf der einen Seite eine bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte resp. durch maschinellen Betrieb ins Auge gefaßt ist, während auf der andern Seite mit diesem Factor nicht gerechnet wurde resp. nicht gerechnet werden konnte. Ferner mögen vielleicht vorteilhafte Einläufe des Rohmaterials oder aber auch die Beanspruchung eines geringeren Nutzens die Differenz herbeigeführt haben. Endlich dürfte auch ein Rechenfehler seitens des Meistfordernden nicht ausgeschlossen sein.

— Am Sonntag den 11. ds. Mts. findet ein Parteitag der deutschen Reformvereine Sachsens in Bischofswerda statt. In geistiger Ausschüttung des Deutschen Reformvereins für Riesa und Umgebung wurde zu diesem Parteitage als Vertrauensmann Herr Baummeister E. Schauer hieselbst gewählt. In derselben Sitzung wurden wieder 22 neue Mitglieder aufgenommen, sodas die Anzahl der Mitglieder des Vereines jetzt 150 beträgt, ein Fortschritt, den kaum eine andere Partei in so kurzer Zeit gehabt haben dürfte.

— Nach dem letzten erdener Bericht für 1891/92 der Eisenwerke „Cannhammer“, vereinigte vorm. Gräflich-Eisenhüttenwerke, war ein nennenswerth billigerer Einkauf von Rohstoffen im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht möglich; die Verträge zu den besetzten Anknüpfungs- und Versorgungsstellen betragen insgesamt 141579 Mk. Das bedeutend ungünstigere diesjährige Ergebnis ist ausschließlich dem Weichen der Preise der Erzeugnisse zuzuschreiben. Zur Zeit sind die Werke der Gesellschaft mit genügenden Aufträgen versehen, doch sind die Preisnotch immer gedrückt. Die Erzeugung im Jahre 1891/92 betrug 61568977 Kilogramm (gegen 58476720 Kilo. im Vorjahre), der Werth des Verkaufes dagegen 9962159 Mk. (10709709 Mk.). Der Betriebsumsatz stellt sich auf 1126278 Mk. (1602607 Mk.). Zu Abschreibungen auf Viehwirtschaften wurden 149972 Mk. (148363 Mk.), auf Mobilie 96539 Mk. (90490 Mk.) verwendet. Es bleibt ein Reingewinn einschließlich 30082 Mk. Vortrag 490258 Mk., der wie folgt vertheilt werden soll: Rücklage 21482 Mk. (44611 Mk.), Gewinnanteile 42964 Mk. (89221 Mk.), Dividende 337500 Mk. — 6 Proc. (362500 Mk. — 10 Proc.), außerordentliche Rücklage 25000 Mk. (200000 Mk.), Vortrag 53312 Mk. (30073 Mk.). Die Rücklage beträgt nunmehr 237268 Mk.

— Die Annahme von Eisenbahnwagen im Besonderen von Oesterreich-Ungarn nach den Eisenbahnverträgen Dresden und Riesa ist bis auf ein weiteres ohne Beschränkung erfolgt, der Raumraum ist genügend vorhanden und von der Eisenbahnverwaltung sind Vorkehrungen zur Bewältigung eines stärkeren Verkehrs getroffen worden. Die aus Träg der königlichen Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen zugegangene Mitteilung von dem Gerichte, daß die sächsische Staatsbahn die Annahme von Gütern für die Elblais verweigere, ist demnach nicht zutreffend.

— Die in Leipzig erscheinende „Neue Deutsche Zeitung“ hat in ihrer Nummer vom 17. August unter der Aufschrift „Judenhüten in Sachsen“ einen Aufsatz gebracht, welcher angebliche Mängel der bei den jüngst vorgenommenen Uebungen des Beurtheilungsstandes vorausgesetzt gewesen, aus der Löwenhagen Fabrik kommenden Gewehre behandelt. Eine nach Beendigung der Uebungen vorgenommene genaue Durchsicht der in unreparirtem Zustande zurückgelassenen Gewehre hat dagegen, wie das „Journal“ mittheilt, ergeben, daß sich nicht nur die von Steyr, sondern auch die von Wm gefertigt Gewehre bis auf kleine vorzunehmende Reparaturen in gutem und gebrauchsfähigem Zustande sich befanden. Die aus den sorgfältig angefertigten Revisionsübersichten sich ergebenden Mängel beschränken sich ausschließlich auf Fehler, welche selbst bei der genauesten Aufbereitung sich nicht vermeiden lassen, bei der Abnahme nicht erkennbar sind und

erfahrungsgemäß erst bei der Indienststellung sich herausstellen. Aus einer aufgestellten Tabelle, in welcher die an den jetzt vorausgab gewesenen Gewehren durch Einstellen neuer Theile nötig gewordenen Reparaturen mit solchen bei schon im Dienst befindlichen, aus den Fabriken Erfurt, Spandau und Steyr gelieferten Gewehren 88, sowie mit den bei ähnlichen Veranlassungen früher geprüften Gewehren 71/84 in Vergleich gestellt worden sind, hat, nach Prozenten berechnet, sich ergeben, daß die Wöwischen Gewehre den Gewehren anderer Fabriken durchaus nicht nachstehen und im Vergleich zu den Gewehren 71/84 sich die Zahlen für die Gewehre 88 meist sehr viel günstiger gestalten. Gegenüber der von der „Neuen Deutschen Zeitung“ aufgestellten Behauptung, daß bei einem Bataillon allein 150 Gewehre hätten zurückgestellt werden müssen, ist festgestellt worden, daß bei dem betreffenden Bataillon nicht 150, sondern 15 Gewehre wegen meist ganz unerheblicher Reparaturen ungetauscht sind.

— Nicht selten sind verbogene, angeschnittene oder zerklüftete Münzen im Umlauf. Es dürfte nun angebracht sein, darauf aufmerksam zu machen, daß solche gewaltig beschädigte Münzen nicht mehr umlaufsfähig sind, sobald sie bei einer öffentlichen Kassenstelle in Zahlung gegeben werden, von dieser anzunehmen und durch Verschlagen dem Verkehr zu entziehen sind. Der Inhaber der Münze kann diese also nur zum Metallwerthe verwerthen. Es ist daher zu empfehlen beschädigte Münzen nicht in Zahlung zu nehmen.

— Diejenigen Ersatzreserven, welche im Jahre 1887 der Ersatzreserve überwiesen worden sind und nicht geübt haben, werden am 1. Oktober d. J. zum Landsturm ersten Aufgebots übergeführt. Die betreffenden Mannschaften haben ihre Ersatzreservenpässe zu diesem Zwecke im Laufe dieses Monats an das Hauptmeldeamt einzureichen. So lange die Ueberführung im Passe nicht bewirkt ist, gehört der Betreffende noch der Ersatzreserve an.

— Wie von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, hat das Ministerium des Innern die Verschiebung der Leipziger Michaelismesse nur unter der Voraussetzung genehmigt, daß die dormaligen gesundheitlichen Verhältnisse sich erheblich bessern. Sollte diese Voraussetzung als unzutreffend sich erweisen, so ist der gänzliche Ausfall der Messe in Aussicht genommen.

— Die „Leipziger Zeitung“ bringt eine tabellarische Uebersicht über die Zahl der Israeliten in den deutschen Ländern und Provinzen, wonach die stärkste israelitische Beimischung die sächsischen und sächsischen Bezirke Wiesbaden, Mannheim, Gießen, Nassau, Pfalz, Unter- und Mittelfranken haben; die Provinz Posen ist die einzige Provinz des Nordostens, die sich in den Bezirken mit dichter jüdischer Bevölkerung auszeichnet. — Nicht anders verhält es sich mit der Reihenfolge der Staaten. Auch hier zeigt sich der Südwesten, voran das Großherzogthum Hessen, dann Elsaß-Lothringen und das Großherzogthum Baden am stärksten von jüdischen Elementen durchsetzt. Preußen und Bayern, die dann folgen, entfernen sich nur wenig vom Reichsdurchschnitt. Weiter hinter ihm rückt schon das Königreich Württemberg, am weitesten das Königreich Sachsen. In den Kleinststaaten hat namentlich Waldeck, die beiden Lippe und Meiningen einen ziemlich hohen Prozentatz von Israeliten. In unserem Sachsen wuchs, wie eine weitere Tabelle zeigt, die jüdische Bevölkerung seit 56 Jahren um 1002 Prozent, seit 20 Jahren um 108 Prozent. In den Städten aber stieg sie in diesen 20 Jahren folgendermaßen: in Leipzig um 136, in Dresden um 100 und in Chemnitz um 903 Prozent. Im Lande hat sie sich in 50 Jahren, in Chemnitz in 20 Jahren verzehnfacht. Trotzdem hat Sachsen noch immer unter den größeren deutschen Staaten die schwächste Beimischung jüdischer Elemente. Dasselbe wird von den sächsischen Großstädten zu gelten haben. In der rasenden Eile aber, mit der hier die jüdische Bevölkerung gewachsen ist, stehen unsere sächsischen Städte in Deutschland wohl einzig da. „Nur darin ist daher wohl auch der Grund für die ans Ersche überwachende Erscheinung zu suchen“, so schreibt das Eingangs citirte Blatt, daß der Antisemitismus in den letzten Jahren nirgends so schnelle Fortschritte gemacht hat, als in Sachsen, dem Staate, der relativ auch jetzt noch die wenigsten Juden zählt. Die Erscheinung des orientalischen Zuwanderens und sein ganzes Gebahren ist uns noch zu neu, zu fremd, während sie anderwärts gar nicht mehr auffällt, und unwillkürlich fragt sich der geängstigte Bürger, wo das hinaus will. Was ihm die anderen Parteien bieten können, ist ihm nichts Neues mehr; der Antisemitismus dagegen erscheint ihm neu, weil die Sache neu ist, der er gilt. Auch ohne die jüdische Miswirthschaft des vorigen Jahres erklärt sich daher der außerordentliche Erfolg, den die Prediger gegen das Judenthum jetzt hier ernten, wohl ziemlich natürlich.“ Wir möchten sehr bezweifeln, daß in den hier angegebenen Gründen allein die Erfolge des Antisemitismus zu suchen sind.

— Zur Geschäftslage auf dem Elbströme schreibt „Das Schiff“ in seiner heute erschienenen Nummer: Der ganz außergewöhnlich niedrige Wasserstand hat im Verein mit den seitens der Behörden an den Umschlagplätzen der Elbe zum Zwecke der Abhaltung der Cholera angeordneten Maßnahmen derartig hindernd auf den Schiffsverkehrsverkehr eingewirkt, daß die Verfrachtungen zu Berg in Hamburg fast vollständig ruhen. Der Verkehr von und nach den österreichischen Umschlagplätzen ist vollständig eingestellt. Die von österreichischen Stationen kommenden Jucker-Transporte werden mittelst Bahn bis Dresden befördert und daselbst umgeschlagen. — Von Böhmen liegen neuerdings Mittheilungen über Wasserzunahmen vor, so daß hoffentlich recht bald daselbst mit Verfrachtung von Kohlen wieder begonnen und auf diese Weise auch dem Mangel an Schiffsraum an den unterelbischen Plätzen baldigt abgeholfen werden kann.

* Wehltreuer. Wir machen an dieser Stelle auf das Dienstag Abend von 7 Uhr an im Saale des Hofhofes zu Wehltreuer von der Dommatzcher Stadtcapelle gegebene humoristische Concert, dessen ausgewähltes und reichhaltiges Programm in der heutigen Nummer angezeigt ist, aufmerksam.

Da bei den anerkannt guten Leistungen der Capelle ein heiterer Abend in Aussicht steht, wäre es wünschenswerth, wenn das Concert durch zahlreichen Besuch seitens des musikalischen Publicums ausgezeichnet würde, namentlich da auch das Entree von 50 Pfg. ein mäßiges genannt werden darf.

† Meissen, 8. September. Die Stadt Meissen ist vornehmlich durch die Kgl. Porzellanmanufaktur weltbekannt geworden und deren Meißner Porzellan überall berühmt und beliebt, aber auch die Producte der anderen in der Neuzeit hier entstandenen Fabriken und Werkstätten für keramische Industrie erobern immer weitere Gebiete des Weltmarktes und finden von Jahr zu Jahr mehr Anerkennung und Verbreitung. Dies gilt insonderheit von dem Atelier für antike Porzellanmalerei von Julius Pfohl, dessen künstlerische Production schon auf verschiedenen Ausstellungen Aufsehen machten und ausgezeichnet wurden. So geschah es auch jetzt wieder auf der Gewerbeausstellung zu Eger in Böhmen, wo Herr Pfohl die höchste Auszeichnung, die goldene Medaille für seine ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Porzellanmalerei erhalten hat.

Meissen, 7. September. Entgegen den letzten Meldung wird jetzt constatirt, daß die Heblaus denn doch in diesem Jahre in den sächsischen Weinbergen wieder aufgetreten ist. Sie wurde in den letzten Tagen in dem Weinberge des Gutsbesizers Naabe in Oberwartha gefunden.

Mägeln b. V. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Kleintuga. Beim Präsen einer neuauftgestellten Thenschneidemaschine in der dortigen Ziegelei von Jentsch wurde dem 16 Jahre alten Lehrling des Schlossermeisters Käle in Mägeln durch plötzliches Einrücken der genannten Maschine der linke Fuß zum Theil abgeschnitten und das linke Bein zweimal gebrochen.

Falkenstein. Auf hiesiger Rittergutswaldung in der Nähe von Friedrichsgrün haben vor einigen Tagen Wildbeute einen Hirsch von 15. Enden erlegt. Das Thier wurde gefunden. Die Wilderer sind noch unbekannt.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 6. September. Von heute ab werden in Böhmen auch Cholera-Verordnungen gegen solche Touristen getroffen, die zu Fuß von Sachsen die bekannten Ausflugsorte der sächsisch-böhmischen Schweiz, wie Prebischtor, Comundsklamm, Herrnskretschke u. besuchen wollen. Die aus Deutschland kommenden Touristen werden auf den Waldwegen von aufgestellten Finanzwachen angehalten und haben sich einer ärztlichen Kontrolle zu unterziehen. Für Choleraverdächtige ist im romantischen Zielgrunde ein Isolir zu ihrer Beobachtung vorgerichtet. Wer in andererlei Unannehmlichkeiten vermeiden will, der gehe vorläufig als Tourist nicht in die böhmische Schweiz.

Aus dem Vogtlande, 7. September. Während am Dienstag voriger Woche noch 25 Grad R Wärme beobachtet wurden, ist heute das Thermometer auf 6 Grad R herabgesunken. Gestern wurden bereits einzelne Schneeflocken bemerkt. Infolge dieses Wetters ist auch eine wesentliche Veränderung in der Disposition über die hier vor sich gehenden Herbstmünder eingetreten; es kommen nämlich die sämmtlichen — vier — Wäters in Wegfall. Durch diese Veränderung werden auch voraussichtlich die neuen Mannschafszelte aus Segeltuch nicht zur practischen Verwendung kommen. Ein jedes dieser Zelte gewährt zwei Soldaten bequemes Unterkommen und Schutz gegen Wind und Wetter. Der Transport dieser Zelte durch die Mannschaften ist sehr leicht zu bewerkstelligen. Die Kriegshunde des 12. Jägerbataillons haben am Mittwoch zum ersten Male Dienste gethan und sich als Verposten, bezw. als gewandte Ueberbringer von Meldungen angebildet sehr gut bewährt. Mehrere der in Delowitz verquartirten Jäger sind auch mit Fahrrädern (Dreiräder Niederrad) ausgerüstet und hat sich auch diese Keuerung als im militärischen Interesse liegend bewährt.

Borna, 7. September. Am Typhus erkrankt sind bis jetzt einige dreißig Personen; gestorben ist ein 16 Jahre altes Mädchen. — Der Gutsauswärtiger Bernhardt in Hebis wurde beim Austreiben einer Rinderherde von einem wild gewordenen Bullen so heftig von der Brust gestoßen, daß er bald darauf an den davongetragenen Verletzungen starb.

Leipzig, 7. September. Seit langer Zeit war die Bauthätigkeit nicht so gering wie in diesem Sommer; denn einige große Bauten, wo mehrere hundert Arbeiter beschäftigt fanden, wie z. B. die Herstellung der westlichen Vorstichleiste, der Umbau des kaiserlichen Bahnhofs u. sind nahezu beendet, und die wenigen Wohngebäude, die errichtet wurden, fallen kaum ins Gewicht.

Leipzig, 8. September. Der Redacteur Dr. Erwin Bauer wurde heute von der 2. Strafkammer des Vordgerichts I in Berlin zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt wegen Verleumdung des Reichskanzlers Grafen Caprivi, sowie des Finanzministers Dr. Mügel. Die Verurtheilung wurde in dem: „Was nun?“ überschriebenen Artikel gefunden, der in der vom Beklagten herausgegebenen Monatschrift: „Das zwanzigste Jahrhundert“ enthalten war. In dem Artikel, der mit den Worten beginnt: „comœdia finita est“ — wurden die zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Italien ufw. abgeschlossenen Handelsverträge einer sehr abfälligen Kritik unterzogen.

Cholera-Nachrichten.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ schreibt unterm 8. d.: „Die wenigen bisher in Berlin eingeschleppten Cholerafälle haben, wie amtlich festgestellt worden ist, den Ausbruch der Epidemie nicht zur Folge gehabt. Diese Fälle sind, bis auf einen einzigen neuerdings festgestellten Einschleppungsfall, nach sorgfältigen Beobachtungen jetzt als beseitigt anzusehen. Nichtsdestoweniger werden selbstverständlich die gegen die Einschleppung und Weiterverbreitung der Cholera getroffenen Maßnahmen in unverminderter Wirksamkeit erhalten werden. Jedenfalls aber steht fest, daß zur Zeit von einer in Berlin herrschenden Choleraepidemie nicht die Rede sein kann.“

Dagegen grassirt die Seuche in Hamburg ungeschwächt weiter. — Dem kaiserlichen Gesundheitsamt sind vom 7. bis 8. September, Mittags, die folgenden Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle gemeldet worden: Hamburg: 655 Erkrankungen und 315 Todesfälle; Wilhelmsburg: 12 Erkrankungen und 4 Todesfälle. Vereinzelt Erkrankungen: Regierungsbezirk Stade: in je einem Orte der Kreise Neuhaus und Rehdingen 1 Erkr. Regierungsbezirk Lüneburg: in einem Orte des Kreises Harburg (Land) 1 Erkr., 1 Todesfall. Regierungsbezirk Hannover: in einem Orte des Kreises Hoya 2 Erkr. Berlin: 1 Erkr. Regierungsbezirk Köslin: in einem Orte des Kreises Stolp 1 Erkr. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin: in den Städten Dömitz und Tessin je 2 Erkr., Güstrow 1 Erkr.

Der oben bereits erwähnten neue Cholerafall in Berlin betrifft eine am 7. d. Nachmittags von außerhalb angekommene Frau; die bald nach der Ankunft wegen Cholera verdächtig Erscheinungen in das Krankenhaus Noabit gebracht wurde, wo ihre Erkrankung an asiatischer Cholera festgestellt worden ist. Die Frau erkrankte mit ihrer kleinen Tochter zusammen unter verdächtigen Umständen. Das Haus, in welchem sie Wohnung genommen hatten, wurde gründlich desinficirt. Während bei der Mutter die Cholera asiatica feststeht, ist dies bei dem Kinde mit Sicherheit noch nicht zu beurtheilen. Auf welche Weise Frau Köppen angesteckt worden ist, kann noch nicht angegeben werden.

Das Hamburger Medicinalcollegium gesteht die große Mangelhaftigkeit der bisherigen Choleraberichte zu, entschuldigt sich aber damit, daß die Anmeldungen sehr unregelmäßig und zumeist zu spät eingegangen seien. — Die stattgehabte Amtsentsetzung des Medicinalinspectors Dr. Krauß wird in der ganzen Bevölkerung mit besonderer Befriedigung begrüßt. Die Bevölkerung fordert eine zweite Amtsentsetzung für einen Senator, den die gleiche Ehre wie Dr. Krauß treffe. Mit Rücksicht auf die letzten Vorgänge stehen, wie aus bester Quelle verlautet, im Hamburger Medicinalamte durchgreifende Personal-Veränderungen bevor. Desgleichen sollen die Hamburger Zustände im Allgemeinen seitens des Bundesrathes zum Gegenstand staatsrechtlicher Erörterungen gemacht werden. Die Initiative hierzu wird von Preußen und Sachsen zugleich ergriffen werden.

Große Ennährung herrscht in Hamburg und der Bevölkerung darüber, daß für die verwaissten Kinder an Cholera verstorbenen Eltern, welche im Kurhause und in anderen Gebäuden untergebracht sind, öffentlich um abgelegte Kleidungsstücke gebeten wird. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß die Stadt diese bedauerlichen Kinder mit neuen Kleidungsstücken versehen muß. Heiterkeit in erster Zeit erregt die merkwürdige Thatsache, daß bis jetzt acht als verstorben gemeldete Choleraerkrankte lebendig bei ihren Angehörigen erschienen sind. Es werden wohl noch mehr solche kommen. Es herrscht hier eine heillose Wirthschaft

und allgemein ist der Wunsch, daß das kaiserliche Gesundheitsamt die Oberleitung des Hamburger Sanitätswesens übernehmen möge.

Die „Hamburgische Börse“ setzt allen Meldungen über ein Maratorium in Hamburg ein formelles Dementi entgegen.

In den Hamb. Nachrichten finden wir einen „Nothschrei“ eines Hamburger Bürgers, dem wir Folgendes entnehmen: „Da es scheint, daß unsere Sicherheitsbehörden keine — Zeit haben, um zu erwägen, wie Angesichts der fort und fort grassirenden Seuche die bestehenden Einrichtungen zur Bewältigung derselben zu verbessern sind und den Vorschlägen aus dem Publikum — vielleicht aus falschem Ehrgefühl — keine Beachtung schenken, so bleibt nichts übrig, als über die betreffenden Behörden hinweg die Bitten an das Hilfskomitee zu richten. — Trotz allseitiger Bitten um schnellere, resp. schnellste Abholung der Leichen und Erkrankten bleibt es bei dem Splendrian. Theilweise 10 bis 12 Stunden warten heute noch als verstorben oder krank angemeldete Personen der Abholung; sowie auch bereits darüber geschrieben und gebeten ist. Die ganze Welt muß ja nachgerade mit Hohnlächeln, um nicht zu sagen mit Verachtung auf unsere sanitären Einrichtungen blicken. Ist denn kein Wille da? Mitbürger, lassen Sie uns Angesichts der Gefahr und dieser schmachvollen Lächerlei Front machen und fordern (!), daß unverzüglich genügend Wagen an jede Wache beordert werden; zu haben sind genug, sonst hilft Altona aus, es liegt nur an dem guten und energischen Willen der Behörde. Mit Berücksichtigung der Sachlage sind wir lange genug hintergangen worden, jetzt kann uns nur Selbsthilfe retten. So wie dieser hier gerägte Mißstand sind noch viele andere schleunigst zu verbessern; die Seuche zu bezwingen ist noch wichtiger als den hereingebrochenen Jammer durch Almosen zu mildern, denn mit jedem weiter verschlafenen Tage wird der Jammer größer.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

† Berlin, 9. September. Beim Dekan der medizinischen Facultät, Prof. Dubois-Reymond, ist eine Depesche des Hamburger Senats eingetroffen, in welcher dringend um junge Aerzte und Candidaten der Medizin für das Hamburger neue Krankenhaus gebeten wird, man sichert denselben gleichzeitig Honorar zu. Eine zweite Depesche dagegen besagt, daß durch das Eintreffen von Militärärzten eine genügende Anzahl Aerzte für das Krankenhaus vorhanden, dagegen für die in der Stadt zu errichtende Sanitätsstation Hilfe dringend erbeten wird.

† Berlin, 9. September. Die Magistratsverlage behufs Bewilligung eines Credits von 300.000 Mark zur Präventive gegen die drohende Cholera ist von den Stadtverordneten einstimmig angenommen worden.

* Hamburg, 8. September. Dem Ausschuss für die Nothleidenden sind neuerdings 200.000 Mark zugegangen.

* Stuttgart, 9. September. Das „Neue Tageblatt“ meldet: Der verstorbene Obertribunalsrath von Hallberger hat der Stadt Stuttgart eine Armenstiftung von einer Million Mark, außerdem Legate an Vereine, Verwandte und Bekannte im Betrag von mehr als 100.000 Mark vermacht. Die Stiftung soll, insbesondere zu Ehren seiner Brüder Eward und Karl, der verstorbenen Herausgeber von „Ueber Land und Meer“, Hallberggestiftung heißen.

† Constantinopel, 9. September. Die Pressbehörde forderte sämtliche Blätter auf, über die in Sofia veröffentlichten, angeblich gefälschten, russischen Actenstücke in Zukunft gänzlich Stillschweigen zu bewahren.

† Athen, 9. September. Die Regierung verfügte für Provenienzen aus England, Italien, Frankreich und Oesterreich eine fünfjährige Beobachtung, für solche aus Deutschlands Häfen eine achtstägige Quarantaine.

† Venedig, 9. September. Hier sind neuerdings ernsthaftere Aufregungen zwischen belgischen und französischen Grubenarbeitern vorgekommen.

Zur Desinfection.

Frisch eingesämpften Prima-Fettkalk verkauft 1/4, 1/2 und 3/4 hectoliterweise G. Moritz Förster.

Zur Aufertigung von Buchdruckarbeiten jeder Art

empfehlte sich bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung die Buchdruckerei des „Elbeblatt und Anzeiger“, Langer & Winterloch. (Z. Langer u. H. Schmidt)

In der Wahrheit!

Das in voriger Nummer d. Bl. bekannt gegebene Küchli (Schlossstraße) ist nicht Mastschinkenfleisch, sondern

Buttelfleisch.

Die Fleischer-Innung.

1 Schmiedegeselle

erhält sofort Arbeit bei H. Kreyer, Schmiedemstr., Nieja. Auch kann ein junger Mensch gute Lehrstelle erhalten b. Ob.

Tüchtige Maurer

werden angenommen am hiesigen Garnisonkasernebau.

Ein Pferd, überer Einpanner, zu verkaufen bei E. Meuser, Hauptstraße Nr. 44.

Hammel-Auction

Schwachau.

Dienstag, den 13. September sollen von Nachmittags 2 Uhr an in meinem Hauptgeschäfte gegen 100-200 Stück weibliche Schöpfe meistbietend versteigert werden. Verlegungen vor der Auction. Standzeit 14 Tage. * E. Beger, Schwachau.

Gras-Auction.

In Gohlis soll Sonntag, den 11. September (nicht Samstag) das Gras in den Weiden an der Elbe verkauft werden. Zusammenkunft 2 Uhr Nachmittags an der Wörthiger Fähre. * Fuhrmeister.

Kiefernholz

Scheit- und Kollholz liefert billigst bis vor's Haus Emil Reibhold, Gohlis b. Strebfa.

B. Költzsch,

Uhrmacher und Goldarbeiter, Wettinerstr. 37, neben Café Apthsch. Verkauf, Reparatur aller Uhren, Gold- und Schmuckgegenstände unter Garantie schnell zu soliden Preisen.

Adress- u. Geschäfts-Handbuch der Stadt Nieja

ist erschienen und in der Expedition d. Bl. zu haben.

Nähmaschinen

aus der weltberühmten Fabrik von Dieselt & Locke, Meissen. * Fabrikat ersten Ranges, mit allen Verbesserungen, praktischer Aufbau etc., in hochfeiner Ausführung zu Fabrikpreisen. Alleinverkauf für Nieja u. Umgegend bei Adolf Richter, Hauptstrasse.

Gute Gummi-Unterlagen Bett-Einlagen

in jeder Größe für Kranke und Wäscherinnen billig im Hand- und Versandgeschäft von Otto Seinemann, Wettinerstraße.

Spiegel

und Gardinenstangen in allen Facen, Rouleauxstäbe f. 25 Pfg., Rosetten, Portierenstangen, Vitragehalter, Console, Patent-Kinderstühle, Garderobehalter etc., sowie alle feineren gedrehten und geschnitzten Holzwaren billig bei Haupt- Adolf Richter, Hauptstr. 60. Glas-, Porzellan-, Sied- u. Kurzwaren.

Wirksames Desinfectionsmittel.

Sparamer Verbrauch! Dr. Schweissinger's Seifen-Carbol.

Postkasten-Inhalt 3,5 Kilo, 2 Sorten, zum Waschen der Hände und zum Desinfectiren der Aborte etc. gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zu Mark 6,50 franco durch ganz Deutschland. C. Bender, Dresden-N. 15.

Papierlaternen, Luftballons, Lampenschirme in größter Auswahl in der Buchhandlung von G. Claus, Nieja.

Postkarten mit Ansicht von Nieja verkauft die Buchhandl. von G. Claus, Wettinerstr. 29.

International-Accordions (Handharmonikas)

mit unzerbrechlichen Stimmen aus Ulfeders-Stahl. Allein zu haben in der Buchhandlung von G. Claus, Nieja, Wettinerstr. 29.

Gratulationskarten, Kränze mit Glückwünschen zum Einzug, Geburtstag u. s. w., Pathenbriefe

empfehlte in reichster Auswahl die Buchhandlung von G. Claus, Wettinerstraße 29.

Neueste Harmonika-Schule ohne Noten,

leicht fassliche Methode, um in einer Stunde das Spielen der Harmonika zu erlernen, Preis 50 Pfg., empfehlte die Buchhandlung von G. Claus, Wettinerstraße 29.

Bergamentpapier

empfehlte die Buchhandlung von G. Claus, Wettinerstr. 29.

100 Stück Visitenkarten von 1 Mark an liefert schnellstens die Buchhandl. von G. Claus, Wettinerstr. 29.

Handwerker-Berein.

Sonntag, den 11. September, Mittags 11,45 gemüthliche Fahrt nach Ostrau zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Zu zahlreicher Theilnahme wird hiermit eingeladen. Anschluß von Nichtmitgliedern wird gern gesehen, es sollen auch dabei die lieben Frauen nicht fehlen. Zusammenfinden am Bahnhof. Der Vorstand.

Thee von neuester Ernte hält Lager v. Königsberger Thee-Compagnie und Hoflieferant Messner, Frankfurt a. M., außer 10 Sorten noch Englische-Russische-Mischung, Kaiserthee und empfehlte Fritz Weidenbach.

H. Apfelblum, süße Frucht, empfehlte Ernst Schäfer, Albertplatz.

Pa. neues Ragdeb. Sauerkraut empfehlte Ernst Schäfer, Albertplatz.

Sämmtliche Bajchartikel

zu herabgesetzten Preisen, als: Pa. Wangernseife, Pa. Oranienburger Kernseife, Pa. Parzelenseife, Pa. Gähnerseife, Pa. Scheurerseife, Pa. Gall. Weizenstärke, Mehlstärke, (Möhlen- und Puffmann), Seifenpulver in 4 Sorten, Bleichsoda, Glasseife, Soda erst. u. calc., Ammoniak, Borax, Backsoda weiß und gelb, Gummiruchant, Kalkstein, Glanzstärke, Mac's Sappelpulver, Gummiseife, Metallpulver, je 10 Pfg., sowie Toiletseifen, Parfümerien und Kerzen in reichster Auswahl zu billigen Preisen. Ernst Schäfer, Albertplatz.

Wurgen früh von 8 Uhr an Weizen, später frühe Wurgen u. Wallertischeln. Ernst Schumann, Kasanistr. 3.

Junges zartes Pökelfleisch empfehlte Ernst Schumann.

Gasthof Wergendorf.

Sonntag, den 11. September ladet zu Pfannkuchen und Kaffee freundlich ein S. Luitich.

Dampfsägewerk Zellwald (Eisenbahnstation: Roffen)

empfehlte sein reichhaltiges Lager schöner weicher und harter Nughölzer aller Dimensionen.

Pa. medizinische Carbol-Seife,

bei täglichem Gebrauch bestes Desinfectionsmittel gegen Cholera, da dieselbe gleichzeitig die Zimmer desinficirt, empfehlte Paul Paetow, Dampf-Seifen-Fabrik, Großenhain.

Das photographische Atelier von **Wilh. Werner, Riesa**, ist jeden Sonntag und Montag geöffnet.

Carl Aramer, Tapezierer und Decorateur, Riesa, Wottinerstr. Nr. 19. hält sich bei vorfindendem Bedarf zur Ausführung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten angelegentlich empfohlen.

Der Kattun- und Wachstuch-Fabrik-Verkauf befindet sich **Bahnhofstr. 16.**

F. A. Hofmann,
Schneidergeschäft,
Kastanienstr. 14,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben, Sportanzügen aller Art, Uniformen, Livreen etc., auch bei Zugabe des Stoffes.
Guter Sitz — solide Preise.

Als Specialität in **Strumpfwaren** und **Unterleibern** hält Lager und empfiehlt einer gültigen Beachtung nachstehende Systeme: **Reinwolle** nach Dr. Jäger, **Wollein** nach Stabs- und Kreisarzt Dr. med. Disque a. d. Naturheilkunst in Chemnitz, **Seurela**, ein Gewebe v. Wolle u. Baumwolle, nach Dr. Ernst Jacobi, Chirurgen für Lungenkrankheiten in Reiboldsgrün i. S., sowie in Reform und **Raco** nach Dr. Lehmann. **Alleinverkauf für Riesa und Umgegend**

Strumpfwaren- und Garnhdlg.
Franz Börner, Hauptstraße Nr. 70.

Echte Gummiunterlagen
sind stets vorrätig in der Strumpfwarenhandlung von **Franz Börner.**

Achtung!
Schwarze **Tricottailen**
verkaufe in großer Auswahl wegen Aufgabe dieses Artikels zum Selbstkostenpreis. Bei Bedarf empfiehlt sich **Agnes Schuchard, Hauptstraße.**

Circa 30 Stück fertige **Sopha's** stehen zum Verkauf, fertige Bettstellen mit Matratzen empfiehlt **E. Hammitzsch, Hauptstraße 63.**

Schuh- und Filzwarenlager von Reinhold Raube, 94 Kastanienstraße 94, empfiehlt

elegante **Kinderstiefel** v. 1 M. 50 Pf.
Damenstiefel v. 5 M. — Pf.
Ballschuhe v. 3 M. 50 Pf.
Herrenschuhtiefel v. 6 M. 50 Pf.
hochfeine **Hilfantschel** von 1 M. 30 Pf.
in reicher Auswahl, in spitzen und breiten Facons, mit hohen und niedrigen Absätzen.
Bestellungen nach Maß genau nach anatomischer Beschaffenheit des Fußes.
Reparaturen schnell und sauber.

Die **Reißner Ofen-Vertretung** von

Förster & Nollau, Riesa, Poppitzerstraße 15,

empfiehlt sich zum Regen von Stuben-, sowie Küchenöfen, Schüttfeuerungen, großen Wirthschaftsöfen, gleichzeitig mit Stubenheizungen, Regulir- und Circulir-Feuerungen, Badeeinrichtungen und Wanddeckelungen, Gewächshaus- und Paerterheizungsanlagen, gewöhnliche Küchenfeuerungen mit gleichzeitiger Stubenofenheizung, sehr schnelle Contor-Heizung. Sämmtliche Arbeiten werden praktisch, schnell und sauber ausgeführt und bitten um gültige Beachtung

hochachtungsvoll
Förster & Nollau, Töpfer- und Ofenseher.

Coffee's roh, ausgewählt schöne grüne Qualitäten, von 95 Pfg. bis 160 Pfg.,

Coffee's stets frisch geröstet, in feiner und feinsten Mischung, von 120 Pfg. bis 200 Pfg. empfiehlt **Gebrüder Thieme Nachfgr.**

Gasthof Mehlthener, Dienstag, den 13. September.

Großes humoristisches Concert (von der Stadtcapelle aus Kommahsch).

Anfang 7 Uhr. Entree an der Casse 50 Pf.
Programm. 1. Theil. 1. Serbischer Marsch v. Rosenkrantz. 2. Erste Probe der Fedder Vademecelle v. Steinbrecher. 3. Concertino pro Quartetto et Trichterio v. Pognorio. 4. Värgerlich und romantisch, Potpourri v. Schüller. 2. Theil. 5. Friscofrisches Trompetenquartett v. Schüller. 6. Pech über Pech oder ein Concert mit Hindernissen v. Lange. 7. Am grünen Strand der Spree, Concert-Polka v. Beck. 8. Musikerkreise v. Müller.

Nach dem Concert **Ball für die Concertbesucher.**
Da die guten Leistungen dieser Capelle hinlänglich bekannt sind, darf ich zu diesem Concert auf einen sehr zahlreichen Besuch hoffen, zumal den geehrten Besuchern eine sehr heitere Unterhaltung geboten ist.
Hochachtungsvoll **H. Kretschmar.**

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges neuassortirtes Stofflager in- und ausländischer Waaren von niedrigster bis zur feinsten Qualität einer geneigten Beachtung und sichere bei reeller und prompter Bedienung unter Garantie guten Sitzes die billigsten Preise zu.
Hochachtungsvoll

Ernst Träger, Schneidermeister, Riesa, Wettinerstraße 2.

Wollene Strickgarne,
Zephyrgarn, Mohairgarn, Perlgarn, nur vorzügliche Qualitäten, zu sehr billigen Preisen, in großen Vorken eingetroffen.
Wiederverkäufer Rabatt.
Albert Troplowitz, Wettinerstrasse 19.

Paul Kaden, Fr. Feller's Nachf., Riesa, Hauptstraße 23, empfiehlt sein großes

Schuh- und Stiefelwarenlager
selbstgefertigter Arbeit von bekannter Güte zu soliden Preisen. Gleichzeitig empfehle ich für **Schuhmacher** mein großes **Schäfte-Lager** in nur schöner und fester Waare in allen gangbaren Sorten.
Bestellungen nach Maass, sowie Reparaturen werden in kürzester Zeit bestens ausgeführt.

Julius Höhne, Vertreter der intern. Maschinen-Ausstellungshalle in Riesa a. E., empfiehlt das **Vorzüglichste** in:

Gras- und Aec-Mähmaschinen „Adriance“, sowie alle anderen Systeme, auch mit Handablage für Getreide, Getreidemähmaschinen mit regulirbarer Selbstablage, Mähmaschinen mit Garbenbinder als **Mc. Cornick, Adriance, Osborne** etc. Handheuerchen, fünf Fuß breit, vorwiegend aus Stahl, **Anglo-amerikanische Heuwender, Amerikanische Tigerrosen, Modell 1891, „Vobly“**-Heuwende-Maschinen, doppelwirkend, Heuwender nach **Nicholson, Columbia**-Heuwender mit Vor- und Rückwärtsbewegung, Schleif-Apparate, neueste, für Mähmaschinen-Messer, sowie alle hier nicht aufgeführten Maschinen und Geräte neuester und bester Construction unter weitläufigster Garantie und billigsten Preisen.
Vor Ankauf, auch auf Wunsch, zu Probearbeiten.
Montoure als Vertreter erwünscht!

Silberne Medaille Leipzig 1892.
Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alles wie Gold, Silber, Alfenid, Stahl, Kupfer, Messing, Blech alle Küchengeräthe, für Glas- und Porzellangegegenstände, Spiegel und Fensterscheiben, wie auch für Holzgeräth.
Die Putzseife greift die Gegenstände nicht im Geringsten an, schmiert und staubt nicht, giebt fast mühelos einen prachtvollen Glanz, der sich außergewöhnlich lange hält, und ist im Gebrauch reinlicher und billiger, als die bisher bekannten Putzmittel.
Preis per Stück 10 Pf.

Die Putzseife ist nur echt mit nebenstehender Schutzmarke **Globus** und Firma:

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Vorrätig in Riesa bei:
Ottomar Bartsch, A. B. Gennicke,
Moritz Damm, Paul Holz,
Ernst Haacke, Ernst Schäfer.

Harlemer Blumenzwiebeln
als: Hyazinthen, Tulpen, Scilla Crocus etc. empfiehlt in bester Qualität **Franz Keil, Blumengeschäft, Kaiser-Wilhelmplatz.**

Zur Desinfection
empfehle:
Creolinseife, Carbonsäureseife, Grüne Seife (reine Kaliseife zu Seifenlösungen).
* **Ottomar Bartsch, Wettinerstraße.**

Gem. Zucker, a Pfd. 30 Pfg., Würfel- im Ganzen billiger, empfiehlt * **O. Anker, Wettinerstr. 30.**

Cigarren.
Empfehle mein reiches und gut assortirtes **Cigarrenlager** einer geneigten Beachtung. Als neu eingetroffen offerire ich:
Echt **Brasil** à Stk. 5 Pfg.
= **Felix** = = 5 =
= **Felix mit Brasil** = = 5 =
in vorzüglicher Beschmad u. schneeweissem Brand.
Gebrüder Thieme Nachfgr.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Braumbier** gefüllt.

Bier! Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Schloßbrauerei Braumbier** gefüllt.

Fettes Mastrindfleisch
in ausgefucht schönster Waare empfiehlt zur gültigen Beachtung **V. Fischer, Fleischerstr., Hauptstr.**

Schönes, fettes Schöpfenfleisch,
à Pfd. 55 Pfg., empfiehlt von heute Freitag an **Oswin Weber, Meischwitz.**
NB. Schöne **Käuferschweine** stehen fortwährend bei solchem Preis zum Verkauf b. H.

Sonnabend, den 10. September, von Nachmittags 1/2 6 Uhr an wird ein **fettes Schwein** versandt, Pfd. Fleisch 65 Pf., Wurst 70 Pf., b. **Carl Grubbe, Gröbna Nr. 35 b.**
Morgen Sonnabend, früh von 8 Uhr an empfehle **Wellfleisch**, später frische **Wurst.**
Otto Rische, Schützenstraße.

Echt Böhmisches
von der **Gräflich Waldsteinschen Brauerei Münchengrätz.**

Restauration Glaubitz.
Sonntag, den 11. September Erntefest, wobei mit guten Speisen anzuwartet. Dazu ladet ganz ergebenst ein **Ernst Kettler.**

Restaurant Brauerei Röderau.
Sonnabend, den 10. August ladet zum **Schlachtfest** freundlichst ein **Leberecht Rothe.**
Sonntag, den 11. u. Montag, den 12. d., Nachm. 2 Uhr **Compagnie- und Prämienschießen. Die Schießdeputation.**

Generalversammlung
Sonntag, den 11. September, Nachm. 2 Uhr des **O. V. der deutschen Fabrik- und Handarbeiter „Dirsch-Dunder im Hotel Kronprinz.“**
Mitglieder werden gebeten sich alle pünktlich einzustellen, weil Vieles durchzugehen ist. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

In dieser Nacht 2 1/2 Uhr verschied sanft und gottgegeben unser guter Vater,
Herr Eduard Hunger, Oberschaffner a. D.,
im Alter von 72 Jahren. Seine irdische Hülle wird am Montag, den 12. September, Vorm. 11 Uhr der Erde übergeben. Blumen-schmuck wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt. Um stille Theilnahme bitten alle Freunde und Bekannten
die trauernden Kinder.
C. Theillich und Ida Theillich geb. Hunger.
Riesa und Chemnitz, den 9. September 1892.
Hierzu eine Beilage und Nr. 37 des **Es-zähler** an der Elbe.

Die
weisschen
ne Chol
unterse
berjelde
Wärme,
halb des
Wasser u
inge sehr
-aler A
rodnen i
-rbreitu
durch Gi
stellen i
dell en
-enden
-und d
- durch
-ler ger
-ee Chol
-erheilig
-use, di
-Gew
-lich v
-Anst
-A u
-end an
-unfe
-treute
-hen V
-eine V
-o feim
-rde au
-Rize-V
-Zrr
-Brigad
-gade be
-appte
-liegende
-den ge
-Abend
-Tourvi
-elbst
-wieder
-stunde
-euchte
-eine st
-nudet
-nd
-Feind
-Gamer
-hren
-Drbon
-eur d
-Doch
-nd se
-Rappe
-mei
-auf d
-Auhdi
-zu weh
-zu w
-straße
-vertri
-zu le
-Schen
-das e
-hatte
-auf g
-durch
-Wart
-stellu
-verfel
-fenfei
-jakt
-oille
-müde
-finfte
-bichte
-wind
-vord
-Sch
-Berl
-Lant

Vernünftiges.

Die Cholera-Ursache. Dieselbe beruht auf einem spezifischen Krankheitskeim, welcher durch die Ausleerungen der Choleraerkrankten seine Ausbreitung findet. Dieser Keim unterscheidet sich von anderen Krankheitskeimen dadurch, daß derselbe a) unter günstigen Wachstumsbedingungen (wie Wärme, Feuchtigkeit und geeigneter Nährboden) auch außerhalb des menschlichen Körpers, auf dem Erdboden, im Wasser und an feuchten Stellen, sowie auf Nahrungsmitteln eine sehr rasche Vermehrung zeigt und dann die Entstehung einer Ansteckungsherde veranlaßt, b) daß er beim Ausbreiten in kurzer Frist zu Grunde geht und deshalb eine Verbreitung desselben durch die Luft und eine Ansteckung durch Einathmung nicht stattfindet, während feuchte, nasse Stellen im Hause und Hofe seine Entwicklung begünstigen, daß er ferner durch höhere Temperaturen, wie z. B. im kochenden Wasser, sehr leicht und in kurzer Zeit vernichtet wird, und daß er endlich trotz seiner raschen Wachstumsfähigkeit durch einfache und leicht anwendbare Desinfektionsmittel zerstört und beseitigt werden kann. — Die Bekämpfung der Cholera kann daher nur dann Erfolg haben, wenn die Verheilten selbst, d. i. das Publikum und der Einzelne im Hause, die Maßregeln des Schutzes und der Bekämpfung auf dem Gewissenhafteste und Feinlichste ausführt, wodurch allein es möglich wird, sich selbst und seine Umgebung vor der Gefahr einer Ansteckung zu bewahren.

Aus Furcht vor der Cholera irrsinnig geworden ist der Gerichtsassessor Herrmann R., der am Mittwochabend aus Hamburg in Berlin eintraf. Der Unglückliche verlor in der Nacht auf dem Schloßplatz umher und streute sich unausgesetzt mit Desinfektionsmittel, die er in großen Mengen bei sich führte, indem er dabei ausrief: „Wir eine Laterne vom Himmel erschienen, ich bin erleuchtet und kenne jetzt das Mittel gegen den tödtlichen Feind.“ R. wurde aufgegriffen, und, nachdem er von dem herbeigerufenen Aigent-Bezirks-Physikus für gemeingefährlich erklärt war, in Irrenabtheilung der Charitée zugeführt. — Durch über-

mäßiges Desinfizieren eines Wohnraums wird ferner ein Menschenleben stark gefährdet. In der Hamburger Straße bewohnt eine Witwe C. ein möbliertes Zimmer. Die Dame fürchtet sich außerordentlich vor der Cholera, hatte sich deshalb am Dienstag eine große Kiste voll Chloralkali gekauft und dieselbe unter ihr Bett gestellt. Am Mittwoch Vormittag fiel es den Wirthschafterinnen der C. auf, daß diese sich noch nicht gezeigt hatte, und da sie auch auf wiederholtes Rufen und Klopfen keine Antwort gab, wurde ihr Zimmer gewaltsam geöffnet. Man fand nun Frau C. bewußtlos im Bette liegend vor; der Chloralkaligeruch in dem Gemach war so bedeutend, daß die Eindringenden rasch Fenster und Thüren öffnen mußten. Einem Arzte gelang es nach vieler Mühe erst, die C. wieder ins Leben zurückzurufen. Nach seiner Erklärung war die Betäubung durch die große Menge Chloralkali hervorgerufen, und die Unvorsichtige würde, wenn sie nur eine Stunde später aufgefunden wäre, bereits todt gewesen sein.

Im Schwarzwald hat vorgestern ein starker Schneefall stattgefunden.

Ein hübscher Zug von den kaiserlichen Prinzen wird der „R. V.“ von einer aus Nordorney zurückgekehrten Dame erzählt. Die Prinzen erhielten auch in Nordorney regelmäßig Religionsunterricht von einem Pfarrer. Als im Unterrichte die Rede darauf kam, daß alle Menschen ohne Ausnahme Sünder seien, wurde einer der Prinzen (wenn ich nicht irre, war es der Kronprinz) ruhig und erwiderte, ob denn auch sein Papa ein Sünder sei? Der Pfarrer bejahte diese Frage. Da aber entgegenete der Prinz mit Eifer: „Meine Mama ist aber keine Sünderin!“

Kirchen-Nachrichten für Glaubig & Schariten.
Dom. 13 p. Trin. Glaubig: Frühkirche 8 Uhr.
Schariten: Spätkirche n. 10 Uhr.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & D. Lüders.

Hamburg, 8. September 1892.

In Folge der Cholera-Epidemie haben die größeren oberelbischen Schleppschiffahrtsgesellschaften den Betrieb eingestellt, andererseits wird jetzt eine doppelt so hohe Fracht nach oberelbischen Plätzen beansprucht als vor wenigen Wochen. Dieser Umstand sowohl als auch die überall verhängten Quarantäne-Maßregeln wirken ungemein lähmend auf das Futtermittelgeschäft; die Umsätze waren dementsprechend in letzter Woche sehr beschränkt.

Reisfuttermehl	2.75. — 6.50.
Getrocknete Getreideschlempe	5.40. — 6.25.
Getrocknete Viertreber	5.25. — 5.75.
Erbsenfuchsen und Erbsenfuchsel	7.25. — 8.60.
Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl	6.25. — 7.25.
Cocofuchsen und Cocofuchsel	7.—. — 7.50.
Baumkernfuchsen	5.75. — 6.50.
Rapsfuchsen	5.25. — 6.50.
Malz, Amerik. mizel vergallt	6.15. — 6.50.
Weizenkleie	4.20. — 4.75.
Roggenkleie	4.50. — 5.—.

Bestellungen

auf das „Elbeblatt und Anzeiger“ — wöchentlich 4 mal erscheinend — für

September

werden noch von sämtlichen kaiserl. Postanstalten, den Landbriefträgern, unsern Expeditionen in Nieja und Strehla, unsern Ausgabestellen bei Herren A. B. Hennicke (am Albertplatz) und Paul Roschel (Bahnhofstraße), sowie unsern Trägern zum Preise von 45 Pfg. angenommen.

Anzeigen finden durch das „Elbeblatt und Anzeiger“, da dasselbe in seinem Amtsbezirk die bei Weitem verbreitetste und geleseste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Nieja, Die Verlags-Expedition.
Redaktionstr. 66.

Nachdruck verboten.

Ein Adjutantenritt.

Eine Anekdoten-Reminiscenz von O. Eister.

„Lieutenant von Brunel!“
„Exzellenz befehlen?“
„Dieser Befehl muß noch heute Abend an die 2. te Brigade befohrt werden. Das Stabsquartier der Brigade befindet sich in Tourville — sehen Sie hier! (Exzellenz nippte mit dem Zeigefinger auf einen Punkt der von ihm liegenden Karte.) Sie werden etwa zwei bis drei Stunden gebrauchen um hinüberzureiten; brauchen aber heute Abend nicht wieder zurückzukehren, sondern können in Tourville die Nacht bleiben. Ich werde morgen früh dorthin kommen und Sie können sich uns dann wieder anschließen. Hier der Brief. In einer Viertelstunde müssen Sie reiten.“

„Zu Befehl, Exzellenz.“
Angenehm war der Auftrag nicht. Ein trüber, regenreicher Oktoberabend senkte sich bereits nieder und ließ eine stockfinstere Nacht erwarten. Außerdem war ich er müde von den letzten Tagen, welche uns lange Marsche und hitzige Scharmügel mit dem sich zurückziehenden Feinde gebracht hatten. Wie gut hatten es jetzt die Kameraden von meinem Regiment! Die konnten in ihren Quartieren liegen und schlafen, während ich armer Leutnantoffizier bei Sr. Exzellenz dem Divisionskommandeur durch Nacht und Nebel nach Tourville traben mußte. Doch was half es, dem Befehle mußte gehorcht werden und feuchend schwang ich mich auf den Rücken meines Rappens.

Meine Laune wurde gerade nicht verbessert, als mir mein Burche beim Abreiten meldete:

„Herr Lieutenant, der Fuchs schont ganz ordentlich auf dem linken Vorderfuß. Soll ich ihn diese Nacht in Kuhhänger stellen?“

Ich hatte keine Zeit mehr nach meinem zweiten Gaul zu sehen, befahl dem Burchen sich an den Oberroßbart zu wenden und galoppierte ärgerlich die dunke Dorstraße entlang.

Der feine regenartige Nebel, welcher niederrieselte, vertrieb meine schlechte Laune nicht, unter der der Rappe zu leiden hatte. Immer auf's Neue legte ich meine Schenkel fest hinter den Sattelgurt und gehoriam slog das edle Thier dahin durch Nacht und Nebel. Den Weg hatte ich mir genau auf der Karte angesehen; er führte auf gutgebahter Straße durch einen großen Wald, dann durch mehrere Dörfer und erreichte schließlich den großen Marktplatz Tourville, den ähnerlichen Hofen unserer Aufstellung dem Feinde gegenüber. Der Weg war nicht zu verfehlen; mit Gefahr war er auch nicht verbunden, erst ferneits Tourville befanden sich unsere Vorposten. So galt es denn nur rasch den Weg zurückzulegen; in Tourville würde sich schon eine Stelle finden, wo ich mein müdes Haupt niederlegen konnte. Der Mitt durch den finstern Wald war allerdings wenig angenehm und öfters blickte ich mich etwas scheu zur Seite, wenn der Nachwind in den Büschen rauschte oder mein Gaul vor einer vorüberstreichenden Eule stutzte, welche mit unheimlichen Schrei in der Finsterniß des Waldes verwand. Nach Verlauf einer Stunde war der Wald zu Ende; das freie Land lag zu meinen Füßen und da jetzt auch der Mond

mit seinem Scheine den sich tiefer und tiefer senkenden Nebel durchbrach, so konnte ich meinen Weg mit größerer Ruhe und Sicherheit fortsetzen.

Die Straße neigte sich in das Thal hinab. Draußen wälkten und wogten die Nebelmassen, aus denen die Kirchtürme der vielen Ortschaften, gleich spitzen Felsen aus dem Fluten eines Meeres hervorragten. Einzelne Lichter bligten zu mir herauf; dumpfe Töne, Hundegebell, die langgezogene Klänge der Retraite, dann und wann verloren Töne eines melancholischen Soldatenliedes. Das Alles zeigte an, daß die Dörfer dort unten dicht von den deutschen Truppen besetzt waren. Die Straße wand sich schlängelnd durch dieses Thal. Am jenseitigen Horizonte erhob sich das Terrain wieder zu einem sanften Höhenzuge, an dessen diesseitigem Fuße Tourville lag, während auf den Kluppen die Nachfeuer unserer Vorposten erglänzten. Ueber diesem nächtlichen Bilde wölbte sich der klare Nachthimmel mit den unzähligen flimmernden und blickenden Sternen und der Sichel des zunehmenden Mondes.

Einen Augenblick hielt ich am Rande des Waldes, um meinen Rappen sich verschauen zu lassen und einen rekosognoscirenden Blick auf die Gegend zu werfen. Aber ich hatte mich nicht geirrt. Dort drüben lag Tourville.

Mein Rappe scharrte ungeduldig mit dem Hufe. Er hörte die ferneren Klänge der bekannten Retraite und witterte das nahe Quartier. Ich klopfte den feuchten, schlanken Hals des braven Gauls.

„Vorwärts, Manfred!“ Und in langem Jagdgalopp slog das Thier dahin auf der gutgehaltenen Straße. Wir passirten einige Dörfer, deren Ausgänge mit Wachen besetzt waren. Ich gab Losung und Feldgeschrei und ritt weiter. Still und dunkel lagen meistens die Häuser und einzelnen Gehöfte da; nur in den Wirthschaften war noch Leben; der Landwein war vortrefflich und die Offiziere ließen sich ihn gut schmecken. Im Vorüberreiten trank ich auch ein Glas, drückte befreundeten Kameraden die Hand und trabte weiter.

Ich hatte das letzte Dorf hinter mir und näherte mich meinem Bestimmungsorte. Man merkte, daß sich hier in Tourville die Hauptmasse des Korps befand, diesseits des Dries breitete sich ein gewaltiger Geshützpark aus, und die Rohre der Kanonen bligten unheimlich im Mondenstrahle. An der anderen Seite der Straße bivouacirte ein Dragonerregiment; in ihren großen Decken gehüllt, mit gesenkten Köpfen standen die Gänle da, in langen Reihen angepflückt. Mein Rappe wieherte ihnen einen Gruß zu und bekam hundertfache Antwort. Im Orte selbst wimmelte es von Truppen aller Gattungen wie in einem Ameisenhaufen; Infanteristen, Dragoner, Artilleristen und auch ein der Brigade zugetheiltes bayerisches Jägerbataillon hatte hier Quartier gefunden. Jedes Haus war dicht besetzt und besorgt fragte ich mich, ob ich auch noch ein Unterkommen finden würde, wo ich meine müden Glieder auf einem anständigen Lager ausruhen konnte.

Das Quartier des Brigadeführers befand sich in dem ersten Gasthof des Ortes. Der General schloß mich; er war der Rargen von einer Inspektion der Vorposten zurückgekehrt und ließ sich jetzt mit seinem

Adjutanten ein frugales Abendbrot nebst einer Flasche Wein vortrefflich munden.

„Was bringen Sie, Herr Kamerad?“ rief mir der joviale, alte Herr entgegen.

„Einen Befehl Seiner Exzellenz!“

Er nahm den Brief in Empfang und durchflog ihn rasch.

„Alle Wetter,“ brunnale er dann, „das geht ja morgen frühzeitig wieder los! Wenn nur die Herren Franzosen endlich einmal stehen wollten, daß man sie tüchtig fassen könnte! Aber sie reihen ja aus, wie Schafleder! Da, lieber Steinfeld,“ wandte er sich an seinen Adjutanten, „haben Sie den Befehl. Da giebt's noch Arbeit heute Nacht. Die Vorposten stehen um 4 Uhr zum Abmarsch bereit. Das Dragonerregiment rückt zu gleicher Zeit von hier ab. Das Gros folgt in einer Stunde. Fertigen Sie die Befehle aus. Ich komme gleich nach!“

Lieutenant Steinfeld erhob sich, um die nöthigen Anordnungen zu treffen.

„Und nun nehmen Sie Platz, Herr Kamerad,“ fuhr der General, zu mir gewandt, fort. „Trinken Sie ein Glas von diesem vorzüglichen Bordeaux. Wollen Sie denn heute Abend noch zurück zum Hauptquartier?“

„Ich soll hier übernachten, um Exzellenz morgen früh zu erwarten!“

„Teufel, da haben Sie es schlecht getroffen! Das Rest ist vollgeproft bis auf den letzten Winkel. Mit Mühe und Noth habe ich selbst noch ein Bett bekommen.“

„Ich nehme schon mit einem Strohlager fürlieb.“

„Stroh ist hier seltener als Betten. Die Herren Dragoner und Artilleristen haben alles Stroh und Heu für ihre Pferde in Anspruch genommen. Für ihren Rappen habe ich allerdings da unten bei meinen Pferden wohl noch ein Plätzchen. Für sich müssen Sie aber selbst sorgen.“

„Ich werde schon unterkommen.“

„Na, dann gute Nacht für heute. Ich muß jetzt die Befehle unterschreiben. Auf Wiedersehen.“

Ich verabschiedete mich und trat wieder hinaus in die kühle Oktobernacht. Der Dragoner, dem ich bei meiner Ankunft meinen Rappen übergeben hatte, führte denselben noch immer auf der Straße auf und ab.

„Bringen Sie ihn in den Stall zu den Pferden des Herrn Generals.“

„Es kein Platz mehr, Herr Leutnant.“

„Dummes Zeug! Wird wohl noch eine Ecke frei sein.“

Damit schritt ich auf den Stall zu und öffnete die Thüre, der Dragoner mit meinem Rappen folgte.

„Hier is noch en Platz, Herr Leutnant,“ meinte der Dragoner dann. „Aberst da steht der große Braune von dem Herrn Adjutanten, und der Kacker beißt und schlägt, wenn en fremder Gaul ihm zu nahe kommt.“

„Dann stellen wir eine Leiter dazwischen — hier steht ja eine — und binden den Braunen kurz an.“

„Der Herr Adjutant hat mir aberst befohlen!“ ...

„Ach was! Thun Sie, wie ich Ihnen sage. Ich kann doch mein Pferd nicht auf der Straße stehen lassen.“

„Zu befehlen, Herr Leutnant.“

Nach einiger Anstrengung hatten wir meinen Rappen untergebracht. Der starkknochige Braune des

Serrn Brigadeadjutanten schien in der That ein Rader zu sein; er legte die Ohren flach an den Kopf und schnappte einige Male nach meinem Kopfen. Ich band den Halfter so kurz wie möglich, warf meinem Pferde von dem Heu vor, das sich in dem Stalle noch vorfand, und entfernte mich, um auf die Suche nach einem Quartier für mich selbst zu gehen.

Aber o weh! Der General hatte Recht! Die kleinen Bauernhäuser waren bis oben hin vollgepfropft mit Soldaten, so daß kaum ein Plätzchen für die geängstigten Einwohner übrig geblieben war. Und wahrlich, angenehm war dieses Suchen nach einem Unterschlupf nicht. Die Soldaten hatten sich fast alle schon zur Ruhe begeben. Auf dem Boden der Zimmer, in Küche und Kammer lagen sie, Schulter an Schulter, wie in Reih und Glied, und schliefen den Schlaf der Gerechten. Desfruchte ich dann eine Thüre und rief in das vollgepfropfte Zimmer hinein: „Ist hier noch ein Platz für mich?“ Dann brach ich statt der Antwort meistens nur einen ärgerlichen Fluch zu hören, oder ein „lassen Sie uns schlafen!“ Hier ist kein Platz mehr!

Angenehm war der Aufenthalt in diesen überfüllten Zimmern auch gerade nicht; ein erstickender Dunst herrschte in ihnen, aber, Du lieber Gott, das schlechteste Quartier ist noch immer besser, als das schönste Bivouak!

Und doch hatte ich es fast schon aufgegeben, ein Quartier zu finden und wollte mich bereits in das Bivouak der Dragoner begeben, als ich noch einen letzten Versuch bei einem kleinen, ziemlich abseits stehenden Bauernhause zu machen beschloß.

Ich trat ein. Das Haus war von bayerischen Jägern belegt. Auf dem Hausflur lagen einige Jäger im tiefsten Schlafe; ich stolperte über sie hinweg und erntete dafür mehrere „Himmelfreuzkränzen“. In der Küche war auch kein Platz mehr. Die Hausbewohner theilten sich mit einigen Unteroffizieren in dem Raum. Zuletzt öffnete ich die einzige Stube, welche das Haus besaß. Mehrere bayerische Offiziere lagen dort im tiefsten Schlafe verfunken. Ein Pudel, der neben seinem Herrn schlief, sprang bei meinem Eintritt empor und lästete mich wüthend an. Dadurch wurden die Offiziere einigermaßen munter.

„S' ist nix zu machen, Kamerad! Stoan Plätzchen mehr,“ so hieß es auch hier.

„Aber da ist ja noch ein Alkoven,“ rief ich ärgerlich. „Geh'n's nüt do rein, Kamerad,“ erwiderte ein Hauptmann, „dös ist auch besetzt.“

„Da steht ja aber ein Bett!“

„I möcht mi nüt 'neinleg'n.“

„Weshalb denn nicht?“

„Schau'ns selber. I glaub' dem Teufel seine Alte liegt drin.“

Der brave Hauptmann legte sich auf die andere Seite und schnarchte weiter. Ich aber kümmerte mich nicht mehr um die bayerischen Kameraden, stieg über die Schlafenden weg und trat in den dunklen Alkoven.

Nichtig, da stand ein breites Bett! Anscheinend lag Niemand drin. Das war ein merkwürdig glücklicher Zufall! Todmüde wie ich war, warf ich mich auf das Bett, nachdem ich meinen Säbel in eine Ecke gestellt hatte. Mir's war's noch, als ob ich ein tiefes Nachzen

neben mir vernahm. Dummes Zeug! Wer da auch lag, hier war noch Platz für einen Mann. Ich legte mich auf die Seite und entschlief.

Es war noch finster, als mich die Klänge der Reveille und das Gepolter der abziehenden Jäger erweckten. Im ersten Augenblick wollte ich emporspringen von meinem Lager, dann aber bedachte ich, daß ich nicht nöthig hätte, mit der Vorhut abzurücken, sondern meine später ankommende Excellenz erwarten sollte. Ich konnte noch ein Stündchen schlafen. Behaglich streckte ich mich in dem Bette aus, daß es in allen Fugen trachte. Da stieß ich mit dem Fuß an einen menschlichen Körper. Alle Wetter, also hatte doch Jemand neben mir gelegen! Vielleicht ein braver Bayer, der am Abend vorher zu viel Landwein getrunken.

„De, Kamerad,“ rief ich und rüttelte die regungslos daliegende Gestalt, „steht auf! Man bläst zum Sammeln!“

In demselben Augenblick richtete es sich lang und dürr im Dunkel des Alkovens empor, daß mir fast unheimlich zu Muth ward. Die Schattengestalt konnte kein lebensfrischer, derber, bayerischer Jäger sein. Pflöcklich fuhrn mir zwei hagere Hände über das Gesicht und die gellende Stimme eines alten Weibes kreischte: „Sac' nom l'une pipe! Un prussien — oh le cochon, il a couché auprès de moi. . . ah! va-t-en, sal prussien.“ . . . eine Fluth französischer Schimpfworte folgte, ein neuer Angriff der hagern Finger. Ich wartete diesen Angriff nicht ab, sondern sprang entsezt, unter lautem Gepolter aus dem Bett, die Thüre des Alkovens aufstoßend.

Das matte Licht einer Laterne erleuchtete die Stube, in der sich die Bayern zum Abzuge rüsteten. Als sie mein erschrockenes Gesicht erblickten, brachen sie in schalendes Gelächter aus.

„Gib' ich's Ihne nüt g'sagt, dös Sie nüt in das Bett neingehen soll'n?“ sprach lachend der brave Jägerkapitän. „Die Alt' hot den Teufel im Leib. Hot gestern Abend Niemand in's Bett eingelassen. Als sie eingeschloß'n, haben Sie sich zu ihr g'legt. Welt, en netter Schloßkammerad?“

Mit aufgehobener Laterne leuchtete er in den Alkoven hinein. Wie eine wilde Klage fauchte und kreischte ihm das alte Weib entgegen, dessen durchdringendes Gesicht die eisgraunen Haare schlangengleich umflatterten.

„Gut g'schlafen, Alte?“ fragte spöttisch der Bayer. Schimpfend schlug das Weib die Alkoventhüre zu, sich in den Betten vergrabend.

„Nix für unguat, Herr Kamerad,“ lachte der Bayer. „I muß zum Appell. Do hab'ns mei Lampen.“

Damit stellte er mir die Laterne auf den Tisch und entfernte sich. Doch auch mich litt es nicht länger in der unheimlichen Nähe der schimpfenden Alten. Noch einen sahnen Blick warf ich nach dem Alkoven, dann stie ich hinaus, verfolgt von dem Keifen der alten Hege.

Mein Knappe war bald gefastelt. Aufatmend begrüßte ich die frische Morgenluft und ritt in schacsem Erabe meiner Excellenz entgegen, die vor Lachen im Sattel wackelte, als ich ihr von meinem Schlafkammeraden erzählte.

Öffentliche Sitzung des Königlich Schöffengerichts zu Niesä am 7. September 1892.

Vorsitzender: Amtsrichter Helmer. Schöffen: Baumeister Rob. Jörster zu Niesä und Gutbesitzer Zentler zu Mehltheuer. Vertreter der Anwaltschaft: Commissionär Rath Sing. Gerichtsschreiber: Referendar Leonhardt.

1. In der Privatklage der Auguste Verhel. S. zu N. gegen den Glaser S. daselbst wegen Verleumdung wird der Angeklagte zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, er hat auch die Kosten des Verfahrens einschließlich der der Privatklägerin erwachsenen notwendigen Auslagen zu tragen. Jodas derselbe an diesem Tage in dem offenen Geschäftslocale des Angeklagten und in den Anlagen des Kaiser-Wilhelm-Platzes frei umhergelaufen ist; der Hund ist infolgedessen von einem hierzu Beauftragten weggeführt worden. Wegen dieser Uebertretung wird der Angeklagte nach §§ 38. 60^a des Gesetzes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Stadtraths zu Niesä vom 13. Mai 1892 und § 23 der Niesäer Straßenpolizeiordnung zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt, er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

2. Der Kaufmann Abraham Knap zu Niesä ist beschuldigt, am 17. Juni cr. während der vom Stadtrath zu Niesä angeordneten Hundesperre seinen Hund nicht festgelegt zu haben, jodas derselbe an diesem Tage in dem offenen Geschäftslocale des Angeklagten und in den Anlagen des Kaiser-Wilhelm-Platzes frei umhergelaufen ist; der Hund ist infolgedessen von einem hierzu Beauftragten weggeführt worden. Wegen dieser Uebertretung wird der Angeklagte nach §§ 38. 60^a des Gesetzes vom 23. Juni 1880 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Stadtraths zu Niesä vom 13. Mai 1892 und § 23 der Niesäer Straßenpolizeiordnung zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt, er hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen. 3. Der Schulknabe Johann Paul Elischla, 13 Jahre alt, dessen Eltern mit noch zweien seiner Geschwister angeblich Arbeit suchend, von Ort zu Ort ziehen, hat sich dadurch eines Vergehens schuldig gemacht, daß er am 28. August cr. zu Nöderau, wo seine 9 jährige Schwester dem Schulknaben Karl Leitert ein Geldtäschchen mit 2 Mark 35 Pf. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen hatte, um dieser die Vorteile ihres Vergehens zu sichern, das Zweimarkstück davon, dessen strafbaren Erwerb er kannte, seines Vortheils wegen an sich genommen hatte. Da der jugendliche Angeklagte nach eigenem Geständniß bei Begehung seiner Handlung die zur Erkenntniß der Strafbarkeit derselben erforderliche Einsicht besessen, wird derselbe nach §§ 258 259 in Verbindung mit § 57^a des N.-Str.-G.-V. zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

Kirchen-Nachrichten für Niesä und Weida.

Niesä. Dom. 13 v. Trin. predigt Born. 8 Uhr Diac. Burthardt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst mit den ersten Mädchenklassen. P. Führer. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst. P. Führer. Früh 7 Uhr Beichte und Privatcommunion: Diac. Burthardt. Weida. Vorm. 8 Uhr predigt P. Führer. Das Wochenamt vom 11. bis 17. September hat Diac. Burthardt.

Neues Baumaterial. Mad's Gipsdielen. Seit einiger Zeit ist auch hier eine Niederlage von Mad's Gipsdielen bei Herrn A. G. Reinhardt, Baugeschäft, Plafonds, Scheibewände, Wandverkleidungen u. können mit diesen Gipsdielen auf die denkbar schnellste Weise hergestellt werden; an die Stelle der seither üblichen Ausfüllung der Gipsdielen mit nassem, langsam trocknendem Lehm oder mit Schlacken und Bauschutt, die oft viel Unrath enthalten, schlechte Ausdünstung und Schimmelfäule erzeugen, tritt vortheilhaft eine Ausfüllung mit den reinlichen, trockenen Gipsdielen, welche ein sofortiges Legen der Fußböden gestatten. Räume, welche den Einflüssen der Witterung stark ausgesetzt sind, isolirt man vorzüglich mit einer Lage Gipsdielen; es bietet überhaupt die Verwendung dieses Baumaterials sowohl bei Neubauten als bei prägnanten Umbauten mannigfache, sehr schätzenswerthe Vortheile, besonders, da es auch im Winter verwendet werden kann, und der Preis desselben ein billiger ist.

1 möblirtes Zimmer

und Schlafzimmer zum 1. October zu beziehen gesucht. Offerten unter „Möblirtes Zimmer“ bitte abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für 1. April 1893 sucht eine ruhige Familie eine gut eingerichtete

Wohnung

von 3—4 Zimmern nebst Zubehör, möglichst in neuerbautem Hause. Anerbietungen wolle man unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle des Elbblattes abgeben.

Ein mittlerer

Laden

mit anstoßender Wohnung (gute Geschäftslage), zu einem Cig.-Detail-Geschäft passend, per 1. April 1893 zu mietzen gesucht. Offerten mit Ang. des Mietzpreises unter E. 3021 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz erb.

Ein Stube

im Hinterhaus ist an eine ältere Frau sofort zu vermietzen. Elbstraße Nr. 4.

1 Laden mit Wohnung

tann 1. October bezogen werden. D. Anker, Wettinerstr. 30.

Ein sepr. Schlafstübchen frei Wettinerstraße 30, 2 Tr.

Zwei Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, sofort oder 1. October zu beziehen. Näheres in der Expedition d. Bl.

2 Parterre-Wohnungen

am Kaiser Wilhelmplatz zu vermietzen und 1. October zu beziehen.

D. Anker, Wettinerstraße 30.

Das echte Wortlein

von A. Goduret in Ratibor, bekant als bestes Vertilgungsmittel für Schwaben, Kusseu, Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. ist zu haben à 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Wortlein 20 Pf.) in Niesä bei Moritz Damm und Paul Holz.

Allgemeine Asseruranz in Criesi.

(Assicurazioni Generali)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungs-Fonds an Kapital und baaren Reserven:

46 Millionen 72 Tausend 386 Gulden 88 Kreuzer.

Feuer-, Glas-, Transport- u. Lebens-Versicherung.

Policeu werden in Reichsmark ansgestellt.

Zur Auskunfts-ertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten Gustav Robert Höpner in Niesä, Großenhainstraße 31, F. A. Pessel in Strehla.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist vom 1. October zu vermietzen. Näheres Albertstraße 1, 3 Tr., I.

Die zweite Etage

Wettinerstr. 35 zum 1. October zu vermietzen. Näh. durch Photogr. Th. Siedler.

Ein kräftiger Knabe

wird für Nachmittags als Laufbursche gesucht bei M. Weisse, Klempnerstr.

Gejucht.

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger Knecht gesucht, welcher die Landwirtschaft versteht. Brauerei Boritz.

Kräfte. Handarbeiter

werden angenommen. Arno Zäncker.

Universal-Gummiwäsche

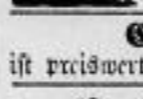
in Kragen, Vorhemdchen und Manschetten empfiehlt Franz Börner, Niesä.



Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen in Oelsitz Nr. 16.



Ein starker Säuser ist zu verkaufen in Poppitz Nr. 14 c.



Ein guter Zughund ist preiswerth zu verkaufen Hauptstr. 68.

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit schönem Saal, Concert-Garten, Regelpark und Billard, in der Stadt, ist für 6500 Thaler bei 1500 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei E. Kauls, Kastanienstraße.

Kiefernes Stockholz,

ferneige Waare, liefert pr. Meter mit 3 M. 50 Pf. frei bis vor's Haus. Emil Leidhold, Gohlis b. Strehla.

D b ft.

10 Sektolt. Birnen, 20 Sektolt. Aepfel, 50 Sektolt. Pfäunen habe in nur guter, ausgezeichneter Waare abzugeben. Dröschkau bei Belgern.

C. Zubeil.

Meissner Möbelfabrik,

Ferd. Salzbrenner & Co.,

Fischergasse, Weihen.

Bestes Lager solid und geschmackvoll gearbeiteter Tischler- und Polstermöbel, nur eigene Fabricate in jeder Stylart. Vollständige Ausstattungen sind stets vorräthig und werden unter Garantie franco jeder Bahnstation geliefert. Vielfältige Anerkennungs-schreiben. Cataloge auf Wunsch zur Ansicht. Billigste Preise.

Bergmann's

Original-Theer-Schwefel-Seife

Alein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Miteffer, Freinleuten, Finnen u. Borräthig: Stück 50 Pf. bei

Felix Weidenbach.

Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frff. a. M. Alein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichneter Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen. Borr. Stück 50 Pf. bei Ottomar Barisch, Seifenfabrik.

Druck und Verlag von Langer u. Winterlich, Niesä. Für die Redaktion verantwortlich T. Langer, Niesä.